

links: Porträt von Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar, um 1631–1635, Kupferstich von Johann Dürr (um 1600–1663) aus Weimar, nach einem Gemälde von Christian Richter (gest. 1667).

rechts: 1597 in Venedig erschienenenes Werk von Buonaiuto Lorini (1540–1611) zum Fortifikationswesen aus der Bibliothek von Johann Wilhelm Neumair von Ramsla, das bereits um 1630 im Bücherverzeichnis von Herzog Wilhelm IV. aufgeführt ist.

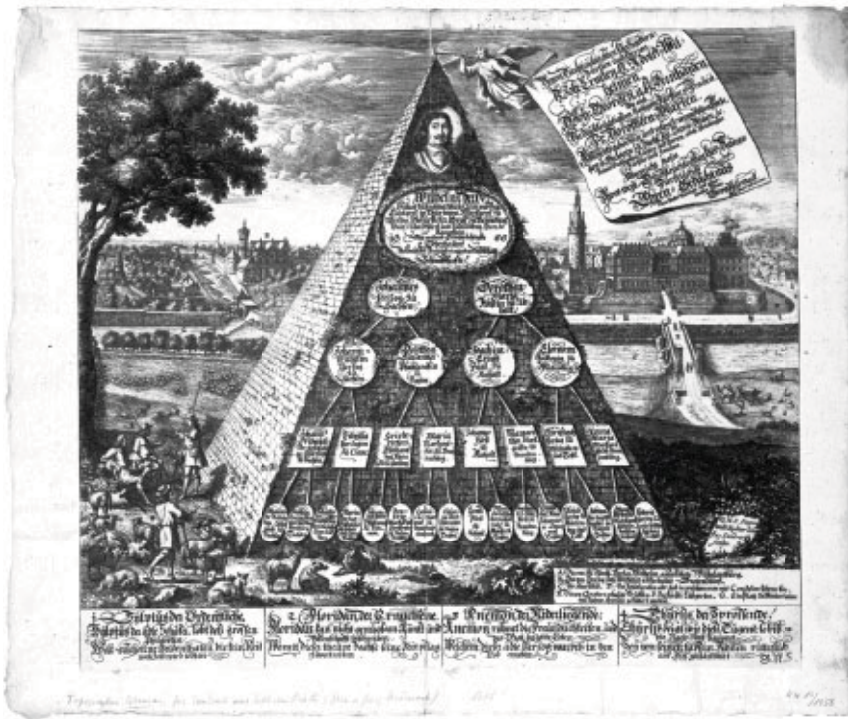
## Zum 350. Todestag von Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar (1589–1662) . . . . .

Im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrtausends lassen sich mit der Weimarer Bibliotheksgeschichte seit dem 17. Jahrhundert einige »Jubiläen« bzw. Zäsuren verknüpfen, die sowohl positive wie negative Aspekte aufweisen. In diesem Kontext sind insbesondere die Gründung der Fruchtbringenden Gesellschaft (1617), der Brand des Weimarer Schlosses (1618), die »Rückkehr« der Fruchtbringenden Gesellschaft nach Weimar (1651), die Bestellung von Georg Neumark zum Bibliothekar (1652), der Tod von Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar (1662) und die Aufteilung seiner Bibliothek (1672) zu nennen.

Da sich am 17. Mai der Todestag von Herzog Wilhelm IV. zum 350. Mal jährte, soll auf einige bibliophile Aspekte seines Schaffens eingegangen werden, die heute noch nachwirken. Bereits in seinen jungen Jahren hatte der Herzog Zugang zu verschiedenen Büchersammlungen. An erster Stelle ist die herzogliche Bibliothek im Weimarer Schloss Hornstein zu nennen, für die sich von 1606 bis 1614 entsprechende Ausgaben nachweisen lassen. Hinzu kamen separate Büchererwerbungen für die Weimarer Prinzen, wie im Zusammenhang mit der Reise Herzog Johann Ernst des Jüngeren (1594–1626) von 1613/14 nach Frankreich, England und die Niederlande belegt, sowie Bücherschenkungen an diese. Andere Möglichkeiten boten beachtlichen Privatbibliotheken in Weimar und seinem Umland. Zu denken ist insbesondere an die Sammlungen von Friedrich Hortleder (1570–1640) und Johann Wilhelm Neumair von Ramsla (1572–1641). Bibliophile Inspirationen erhielt der Herzog zudem auf seinen Bildungsreisen, auf welchen er z. B. 1617 kurz vor der Initiierung der Fruchtbringenden Gesellschaft die Kunstammer des niederländischen Arztes Bernardus Paludanus (1550–1633) in Enkhuizen besichtigte.

Ein erheblicher Teil des herzoglichen Buchbestandes wurde allerdings beim Weimarer Schlossbrand am 2. August 1618 vernichtet, so dass im Folgenden erneut begonnen werden musste, einen solchen aufzubauen. Besonders nachhaltig taten sich dabei Herzog Wilhelm IV. und sein Bruder Ernst (1601–1675) hervor, wobei letzterer seine Bücher nach der Landesteilung von 1640 mit in seine neue Residenz nach Gotha nahm, als er dort die Regentschaft antrat. Sie sind heute Bestandteil des Barocken Universums Gotha.

Zur Vermehrung von Wilhelms Buchbestand trugen neben den mehrfach belegten Käufen und Schenkungen sowie der Übernahme von Büchern aus dem Besitz des verstorbenen Bruders Johann Ernst d. J. anfänglich auch die 1632 in München gemachte Kriegsbeute aus der fürstlichen Bibliothek der Wittelsbacher bei. Ein um 1630 entstandenes Verzeichnis offenbart bereits – ebenso wie die späteren Inventarisierungen – die Richtung von Wilhelms bibliophilen Neigungen. Schwerpunkte bildeten jene Drucke die sich mit Arithmetik, Geometrie, Fortifikation, Architektur und Mathematik sowie generell dem Militärwesen beschäftigten. Ein Teil von ihnen war separat in der Drechselstube des Herzogs aufgestellt. Hinzu kamen politische, geographische, theologische und musikalische Werke. Während sich bei den wenigen überlieferten Exemplaren aus dem Besitz von Herzog Johann Ernst d. J. eine gewisse einheitliche Einbandgestaltung mit Supra Libros nachvollziehen lässt, scheint Wilhelm IV. in diesem Sinne keine größere Ambitionen gehabt oder erst nach dem Dreißigjährigen Krieg damit begonnen zu haben. Daher lässt sich eine entsprechende Einbandprägung mit herzoglichem Wappen und den Initialen des Herzogs »WHZS« bisher nur in einem Fall auf einem 1653 erschienenen und zwei Herzoginnen



Zur Erinnerung an Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar von Georg Neumark (1621–1681) initiiert, der Druck, der von Jacob Sandrat (1630–1708) nach einer Vorlage von Wilhelm Richter (1626–1702) gestochen wurde. Der Stich zeigt eine Pyramide mit dem Porträt des Herzogs und dessen vier Ahnenreihen. Im Hintergrund flankierend die Stadtansicht mit Gartenschloss (Französisches oder Grünes Schloss, heute die Herzogin Anna Amalia Bibliothek) und Wilhelmsburg. Im Vordergrund Schäferszenen und von Neumark verfasste Sprüche sowie Bezüge zu Mitgliedern der Fruchtbringenden Gesellschaft. Einblattdruck aus dem 2004 vernichteten Exemplar der 1666 auf Herzog Wilhelm IV. und seine Gemahlin veröffentlichten Trauerschrift.

von Sachsen-Eisenach gewidmeten Werk des Eisenacher Kantors Theodor Schuchard – »*Threnodia sacra*« belegen.

Spätestens nachdem Wilhelm IV. 1651 zweites Oberhaupt der Fruchtbringenden Gesellschaft geworden war, gingen verstärkt auch solche Druckwerke in den Bibliotheksbestand ein, die im Kontext zur Tätigkeit von anderen Angehörigen des Palmenordens entstanden. In Verbindung damit wuchs die Gesamtbedeutung, die der Herzog seinem Buchbestand beimaß sowie die Wahrnehmung von außen. Ausdruck dafür ist insbesondere die Tatsache, dass die Bibliothek nach dem Dreißigjährigen Krieg stärker personell institutionalisiert wurde, indem Anfang 1652 Georg Neumark (1621–1681) als Bibliothekar – was ein Novum war – eine Anstellung am Weimarer Hof fand. Hinzu kam, dass Neumark 1655 an Stelle von Simon Heinrich von Schwechhausen auch die Aufgaben des Erzschreinhalters der Fruchtbringenden Gesellschaft übernahm, was sich sicherlich positiv auf den Buchbestand des Regenten auswirkte. Bis 1662 war der Buchbestand einschließlich der Musikalien auf ca. 1.000 bis 1.200 Bände angewachsen. Hinzu kamen noch zahlreiche Landkarten und Kupferstiche. Diese Bibliothek war zumindest Personen aus dem Umfeld des Regenten zugänglich. Zu nennen ist z. B. der Architekt und Baumeister des Weimarer Schlosses Wilhelmsburg, Johann Moritz Richter (1620–1667), um dessen Ausbildung sich der Herzog selbst kümmerte und von dem eine »Buchausleihe« in den 1660er Jahren belegt ist.

Diese positive Entwicklung wurde jedoch mit dem Tode von Wilhelm IV. unterbrochen und fand bei den meisten seiner vier Söhne – Johann Ernst II. (1627–1683), Adolph Wilhelm (1632–1668), Johann Georg I. (1634–1686) und Bernhard (1638–1678) – keine analog nachvollziehbare

Fortsetzung. Lediglich bei Letzterem lassen sich gegenwärtig in dieser Richtung stärkere Ambitionen belegen.

Zunächst waren jedoch die vier Söhne unter Respektierung des väterlichen Willens am 20. September 1662 übereingekommen, unter anderem auch die »bibliothec [... zu unseres] vaters gnaden zu ehren und stets wehrenden andendenck [...] commun verbleiben« zu lassen, was zudem in einem Beschluss vom 22. Mai 1663 fixiert wurde.

Rund vier Jahre später galt dieser Wille jedoch nichts mehr. Am 3. März 1667 einigten sich die Brüder schließlich dahingehend, auch den Bestand an Büchern und Kunstgegenständen aufzuteilen. Im Ergebnis dessen verließen 3/4 davon Weimar Richtung Jena, Marksuhl, Eisenach bzw. Altenkirchen. Darüber hinaus wurden andere Bücher aus Wilhelms Besitz verkauft bzw. verschenkt. Nachweisen lassen sich solche Exemplare gegenwärtig in Gotha und Wien.

Ein Teil der an die auswärtig residierenden Söhne von Wilhelm IV. übergebenen Bücher sollte allerdings 1691 wieder nach Weimar gelangen, nachdem die Jenaer Linie der Ernestiner 1690 ausstarb. Vorsichtig gerechnet, dürfte damit im genannten Jahr 3/8 der Bibliothek von Wilhelm IV. in Weimar wieder vereint gewesen sein und mit den Grundstock für die seit dieser Zeit kontinuierliche Bibliotheksentwicklung in der Ilmmetropole gebildet haben. Ein nicht unerheblicher Teil davon – der durch den Brand von 2004 allerdings nochmals dezimiert wurde – ist heute in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek überliefert und partiell inzwischen auch identifiziert. Damit wirken Wilhelm IV. bibliophile Intentionen auch als ein Stern im »Kosmos Weimar« fort.

FRANK BOBLENZ